

Studie Sport und Wirtschaft: Sport ist eine absolute Wachstumsbranche!

Sport und Wirtschaft sind mehr denn je miteinander verbunden, sozusagen auf dem besten Weg zu einer „perfekten Ehe“. Dies bestätigt die unter der Verantwortung von Univ. Prof. Dr. Werner Clement durchgeführte Studie „Wirtschaftsfaktor Sport“ des Industriegewerkschaftlichen Instituts (IWI), die konkret die gewaltigen Dimensionen der Wirtschafts-Sport-Beziehung aufzeigt: Im Untersuchungszeitraum 1998 regte der Sport in Österreich eine Wertschöpfung von rund 74,6 Milliarden Schilling an. Hochrechnung von Wirtschaft und Wissenschaft: Tendenz stark steigend, womit bei anhaltenden Zuwachsraten die Wertschöpfung bereits im Jahr 2000 auf rund 80 Milliarden Schilling angestiegen sein dürfte.

Die IWI-Studie trennt die Kernbereiche des Sports (Sportvereine- und Verbände, Großveranstaltungen, Schulsport, Sport-Infrastruktur, Sportartikelproduktion- bzw. Handel) vom Sporttourismus. Gar nicht erst miteinbezogen, und das lässt die Zahlen in einem noch weit eindrucksvolleren Licht erscheinen, wurden Bereiche wie Toto und Sportwetten (bei letzteren schwankt die Dunkelziffer zwischen 2 und 3 Umsatz-Milliarden), Sportmedizin, sowie Reise- und Konsumationskosten in Zusammenhang mit Sportevents.

Sport sichert an die 100.000 Arbeitsplätze

Sportvereine- und verbände nehmen im Kernbereich mit einem Anteil von rund 18 Prozent die führende Position ein, auf Rang zwei rangiert mit einem Anteil von rund 14 Prozent der Sport im öffentlichen Sektor.

Die Auswirkungen auf den Beschäftigungssektor sind klarerweise gravierend. Aufgrund der direkten und indirekten Effekte in den Sportbranchen und ihren Zulieferunternehmen wurden 1998 in der heimischen Volkswirtschaft nahezu 99.400 Arbeitsplätze gesichert. Rund 46.000 sind dem Sport-Kernbereich, an die 53.000 dem Sport-Tourismus zuzurechnen.

Größter Arbeitgeber im Sport ist das Hotel- und Gaststättenwesen, im Kernbereich sind öffentlicher Sektor und der Handel mit seinen rund 11.600 Mitarbeitern „Schwergewichte“.

Österreichs Sportartikel-Fachhandel ist übrigens eine der innovativsten Handelsbranchen, sie verzeichnete in den letzten Jahren enorme Umsatzzuwächse – zuletzt um rund 10 Prozent auf über 15 Milliarden Schilling. Die Partnerschaft Handel & Sport führt klarerweise zu befruchtender Wechselwirkung: Dem Konsumverhalten der Sportler stehen viele Sponsoring-Aktivitäten der Wirtschaft gegenüber. Sportsponsoring hat während der letzten Jahre einen enormen Aufschwung erlebt, Experten schätzen die jährlich in Österreich fließenden Sponsorgelder für den Sport auf rund 2,4 Milliarden Schilling, wobei die Wirtschaft stets auf der Suche nach prägnanten Öffentlichkeitsauftritten ist.

Fachleute überzeugt: Sport ist absolute Wachstumsbranche

Betrachtet man die Gesamtauswirkungen des Sports auf die Wirtschaft, so entspricht die Wertschöpfung beinahe 3 Prozent des österreichischen Brutto-Inlandsproduktes, rund 2,6 Prozent aller Berufstätigen werden vom Sport gesichert. Dieser generiert damit mehr Wertschöpfung als beispielsweise das gesamte Burgenland oder Österreichs gesamte Energiewirtschaft.

Welche Entwicklung lässt sich für die Zukunft absehen?

Wirtschaftsfachleute sind überzeugt, dass Sport in Österreich in den kommenden Jahren in die Kategorie der „absoluten Wachstumsbranchen“ einzustufen ist. Die entscheidenden Faktoren dafür sind

... die stark steigende Zahl der Sporttreibenden. Steigende Lebenserwartung und verbesserter Gesundheitszustand sorgen für deutlich höhere Sportaktivitäten unter älteren Personen.

... das ständig wachsende Sportangebot. Mehr Menschen üben mehr Sportarten aus, eine Folge der größeren Vielfalt ist höhere Nachfrage nach Sportgütern.

... größeres Freizeitangebot, das mit mehr Möglichkeiten verbunden ist, Sport zu betreiben.

... und nicht zuletzt bessere Einkommens- und Wirtschaftsverhältnisse, die es Sporttreibenden erlauben, mehr Finanzmittel in den Sport – egal ob Ausrüstung oder Aktivitäten – zu investieren.

**Wirtschaftsfaktor Ehrenamt im Sport:
1,465 Mill. Wochenstunden!**

Hätte es im internationalen „Jahr des Ehrenamtes“ noch eines eindrucksvollen Beweises für die Wechselwirkung Ehrenamt und Wirtschaft bedurft, jetzt liegt er schwarz auf weiß vor. Die neueste Studie der Wirtschaftsuniversität Wien, erstellt von Univ. Prof. Dr. Christoph Badelt (Wissenschaftler des Jahres 2000, rechts oben) und Mag. Eva Hollerweger (rechts), wartet mit beeindruckenden Zahlen auf. Einige davon gehen auf das Konto des Sports: 496.815 Ehrenamtliche leisten in Österreich ein wöchentliches Arbeitsvolumen von 1,465.605 Stunden, dieses gigantische Arbeitsaufkommen ist in einer fiktiven Hochrechnung gleichzusetzen mit dem „Output“ von 42.340 Ganztags-Beschäftigten!

Insgesamt zeigt der Zwischenbericht der Studie, die erstmals seit 20 Jahren wieder verlässliche empirische Evidenz zur Bedeutung der wirtschaftlichen „Gratisarbeit“ liefert, auf, dass Ehrenamtliche in Österreich rund 16,7 Millionen Arbeitsstunden pro Woche leisten, das entspricht rund 481.491 Ganztagsbeschäftigten (siehe nebenstehende Graphik) oder rund 15,5 Prozent des Arbeitsvolumens der unselbstständigen Erwerbstätigen in Österreich. Und ein Wirtschaftsfaktor in der Größenordnung von rund 87 Milliarden Schilling, würde man die Ehrenamtlichen mit einem Stundensatz von 100 Schilling entlohnen.

Noch einige imposante Daten der Studie, deren Endbericht Ende Juli vorliegen wird: 51,1 Prozent der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahre sind ehrenamtlich aktiv, Männer (Schwerpunkte Sport, Katastrophenhilfe, Politik) dabei etwas häufiger als Frauen (Schwerpunkte soziale und religiöse Dienste sowie Nachbarschaftshilfe).

Etwas mehr als die Hälfte der ehrenamtlichen Arbeitsleistung wird innerhalb von Organisationen erbracht, der Rest auf völlig privater und unorganisierter Basis. Seit Beginn der Achtzigerjahre hat die Tätigkeit innerhalb von Organisationen zugenommen, im privaten Bereich ist sie jedoch zurückgegangen ist.

Vereine und Wohlfahrtsorganisationen sind daher wichtige Träger ehrenamtlicher Arbeit, es wäre aber falsch, Ehrenamtlichkeit mit Vereinstätigkeit gleichzusetzen.

Eindeutig ist eine grundsätzliche Erkenntnis der Studie: Es ist unabdingbar notwendig, von politischer Seite hinreichende soziale Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Arbeit zu schaffen. Dazu zählt vor allem die soziale Absicherung jener Personen, die – wie vielfach im Sport – Gratisarbeit im Dienste der Gemeinschaft leisten.

Die komplette Studie „Sport und Gesundheit“ erhalten Sie über die **BSO-Geschäftsstelle**